

Pulitzer-Preis für Klatschblatt?

So gross war die Spannung vor der Bekanntgabe der neuen Pulitzer-Preise lange nicht mehr: Heute könnte ein Sensationsblatt zu der höchsten Ehre für US-Journalisten kommen.

Der «National Enquirer», populärstes amerikanisches Klatschblatt, hat sich mit Artikeln über eine Affäre des ehemaligen Präsidentschaftskandidaten John Edwards für den renommierten Medienpreis beworben. Überraschend nahm das Pulitzer-Komitee an der Columbia Universität in New York die Bewerbung an, obwohl die Zeitung gegen das ungeschriebene Gesetz verstossen hatte, für Informationen nicht zu bezahlen. Das schillernde Wochenblatt könnte nun in der Sparte investigativer Journalismus und in der Kategorie nationale Berichterstattung ausgezeichnet werden.

Edwards hatte sich 2008 um die Präsidentschaftskandidatur der Demokraten beworben. Der «National Enquirer» deckte eine heimliche Affäre von Edwards auf und berichtete über das Kind, das aus der Verbindung hervorging. Nach anfänglichem Leugnen bekannte sich der frühere Senator zu der Beziehung und zu seiner unehelichen Tochter.

Angesehene Medien wie die «Washington Post» und die «New York Times» ignorierten die Kandidatur des Blattes um den Pulitzer-Preis weitgehend. Andere äusserten Sorge um den Ruf der Auszeichnung. Der Chefredakteur des «National Enquirer», Barry Levine, hatte in einem Interview mit der Londoner «Times» zugegeben, «Hunderttausende von Dollars (an Schmiergeld) für die Geschichte ausgegeben» zu haben.

Der Preis wurde von dem aus Ungarn stammenden Journalisten und Verleger Joseph Pulitzer (1847–1911) gestiftet und erstmals 1917 verliehen. Pulitzer gilt als Schöpfer der modernen amerikanischen Tagespresse. Die Auszeichnung gibt es inzwischen in 21 Kategorien, darunter in mehreren literarischen Sparten. Das Preisgeld beträgt jeweils 10 000 Dollar (7400 Euro). Der Gewinner des Hauptpreises «Dienst an der Öffentlichkeit» bekommt zudem eine Goldmedaille. Mehrfach wurden auch künftige Nobelpreisgewinner gekürt, darunter Ernest Hemingway und Toni Morrison. (sda)

Serienstar Dixie Carter starb 70-jährig

Jahrelang gab sie in der TV-Serie «Designing Women» den Ton an, in «Desperate Housewives» glänzte sie als grimmige Mutter: Die amerikanische Schauspielerin Dixie Carter ist am Samstag im Alter von 70 Jahren gestorben. Ihr Ehemann, Schauspieler Hal Holbrook, sprach bei «People.com» am Sonntag von einem «schrecklichen Schlag» für die Familie. Über die Todesursache wurde zunächst nichts bekannt.

Die dunkelhaarige Südstaatenschönheit begann ihre Karriere beim Theater in New York. In den 1980er-Jahren wurde Carter in Hollywood durch die Sitcom «Designing Women» bekannt. Darin mimte sie die resolute Innenausstatterin Julia Sugarbaker. Ihre Rolle als verbissene Mutter von Kyle MacLachlans Charakter Orson Hodge in «Desperate Housewives» brachte ihr 2007 eine Emmy-Nominierung ein. Mit ihrem Mann Hal Holbrook («Die Firma», «Into the Wild») drehte sie im vorigen Jahr den Spielfilm «That Evening Sun». (sda)

KULTURNOTIZEN

● **Blondie stellen Album fertig:** Blondie stellen in Woodstock ihr neues, offiziell noch namenloses Album fertig. Es handelt sich um die erste Studioarbeit der Gruppe seit 2003. Die Platte sei geradliniger als der Vorgänger, verriet Gitarrist Chris Stein dem britischen Magazin «Mojo». «Pop-Rock mit etwas eingeworfener Elektronik», beschrieb der Musiker den Sound. Neben Chris sind Sängerin Debbie Harry und Drummer Clem Burke die drei verbliebenen Originalmitglieder der legendären New-Wave-Punk-Pop-Formation. 25 neue Stücke habe man aufgenommen. Eine Auswahl davon wird auf der LP landen. Was den Rest betrifft: «Ich weiss nicht, was mit all den Tracks passieren wird», so Stein.

Theaterkritik



Ästhetisches Bühnenbild und vielseitige Ausstattung von Chris Hunter: «My Werther» im Theater Chur nach der Vorlage des Briefromans von J. W. Goethe. (Fotos Marco Hartmann)

15 leidende junge Werther

«My Werther» ist die zweite Produktion des «Jungen Theater Chur». Eine beeindruckende Leistung, trotz unglücklicher Stückwahl.

Von Aline Tannö

Es ist ein gewagtes Unterfangen, einen schriftlich konzipierten Text auf die Bühne zu bringen. Noch gewagter ist es, dies mit einem Briefroman zu machen, der Dialogen fast vollständig entbehrt. Wer wagt, gewinnt – manchmal. Auf das aktuelle Stück «My Werther», das als zweite Produktion des «Jungen Theater Chur» noch morgen und übermorgen in selbigem Haus zu sehen ist, trifft dies bedingt zu.

Emotionen statt Handlung

Unter der Gesamtleitung von Roman Weishaupt hat das Jugendensemble eine neue Version der «Leiden des jungen Werther» auf die Bühne gebracht. Statt dem

Handlungsstrang konsequent zu folgen, bringen die 15 Schauspielerinnen und Schauspieler einzig Emotionen auf die Bühne. Sie alle sind Werther, der nach und nach am Liebeskummer zerbricht. «My Werther» ist stark. Zunächst das puritanische Bühnenbild von Chris Hunter: Ein paar weiss gesprayschte Äste schweben hoch über

der Bühne und weisen auf die nicht unwesentliche Rolle der Natur im Text hin. Die spärliche Ausstattung, ein Dutzend eiserner Absperrgitter, erweist sich als überraschend vielseitig einsetzbar: mal als Leiter, als Käfig und als Industriemaschinen. Damit eröffnen sich den jungen Schauspielern beinahe unbegrenzte Möglichkeiten,

ohne ihnen Raum streitig zu machen.

Glaubwürdige Inszenierung

Ein weiterer Trumpf liegt im Engagement der Heavy-Metal-Band Volume 2, die mit ihren Songs die Lebenswelt der Generation der jungen Schauspieler ins Theater bringt. Überhaupt, die Schauspieler. Die 16- bis 23-jährigen Laien werfen sich unermüdlich zu Boden, rappeln sich auf, verdrehen Glieder und verdrücken Orangen ohne falsche Eitelkeit bis zur völligen Verausgabung. Die starken Bilder beeindrucken. Die Inszenierung wirkt glaubwürdig; hier stehen Menschen auf der Bühne, gleichen Alters wie der junge Goethe, dessen Weltruhm der Text einst begründete. Ihre Interpretation ist frisch, aber vernachlässigt manchmal die unendliche Tragik des Romans. Wie der mehrfache, wiederholte Selbstmord, der durch die Repetition seine Endgültigkeit verliert und dem Stück so falschen Trost abgewinnt.

Weitere Aufführungen: Dienstag, 13. April, 14 Uhr, Mittwoch, 14. April, 10 und 20 Uhr.



Sie gehen aufs Ganze: die 15 Mitglieder des Ensembles «Junges Theater Chur».

STREIFLICHT

Ein Stück «Aggro Berlin» in Disentis

Die achte Ausgabe des Indoor-Festivals in Disentis präsentiert mit den Headlinern Sido und Liricas Analas am Samstag ein Line-up, das die Berge zum Beben brachte.

Von Sabrina Bundi

«A casa», in ihrer Heimat; da haben sich auch die Liricas Analas erneut präsentiert und mit diesem Titel ihre Vorführung am Indoor-Festival in Disentis begonnen. «Die Liricas Analas geniessen hier natürlich ein besonderes Heimspiel», sagt der OK-Präsident des Indoor-Festivals, Florian Zanin.

Heimspiel für Liricas Analas

Dies war wahrlich in der Luft zu spüren, und zwar nicht nur, weil alle Fans ständig die Arme in die Höhe warfen um mitzutanzten, denn die Liricas Analas wissen, wie man das Publikum auf Trab hält und taten dies auch mit choreografischen Aerobik-Tanzein-

lagen zum Mitmachen, sei dies in Form von Hüpfanweisungen oder Reit-Simulationen à la «Ritter der Kokosnuss».

Hauptact Sido

Die Liricas brachten mit dieser aktiven Darbietung die Halle fast zum Überkochen und lockten sogar einige Bandmitglieder von Sido auf die Tanzfläche. «Für uns ist es natürlich immer etwas Beson-

deres, in der Heimat spielen zu dürfen», erklärt Roman Flepp von den Liricas Analas, deren aktuelles Album «Analectrica» 2009 erschien. Auch der Headliner Sido brachte mit seinem Konzert am Samstag das Blut der Disentiser richtig in Wallung und sorgte für Stimmung auf dem Tanzparkett in «altbewährter» Hip-Hop-Manier. Nicht nur seine Mundakrobatik mit gewieften Reizwörtern und

Reizthemen verursachten beim Publikum ein andauerndes rhythmisches Kopfnicken im Takt, sondern auch seine Live-Band sorgte gekonnt dafür, dass kein Fuss (unter 30) auf dem Tanzparkett stillstehen konnte.

So wandelte sich mit der Musik von den Liricas Analas zu Sido auch das Erscheinungsbild des Publikums von wild fuchtelnden Händen und hüpfenden, hin und her rennenden Jugendlichen zu einem Teppich rhythmisch von recht nach links auf- und abwippender Arme – zeitweise gleichzeitig mit heftigem Hüpfen.

Tattoo-Aktion

Neben den akustischen Leckerbissen gab es für die Besucher auch etwas fürs Auge, denn am Indoor-Festival konnte man sich exklusiv ein Tattoo stechen lassen. Auch diese Tattoo-Aktion stiess auf eine sehr positive Resonanz bei den Gästen, wie Zanin erläutert.

Die Veranstalter sind sehr zufrieden mit dem Verlauf des Indoor-Festivals, das wieder etwa 1900 Zuschauer nach Disentis lockte.



Sido verwandelte die Zuhörer in einen Teppich rhythmisch von links nach rechts wippender Arme. (zVg)